

9 Kriegs- und Handelsschiffe mit 42000 t versenkt

Angriff der deutschen Luftwaffe auf einen Geleitzug bei Scapa Flow — Drei britische Flugzeuge bei Angriffsversuchen auf Sylt abgeschossen

Berlin, 23. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Westfront zwischen Mosel und Pfälzer Wald örtliche Artillerie- und Spätkrupptätigkeit. Deutsche Kampfflugzeuge griffen am 20. März gegen Abend einen durch Kreuzer, Zerstörer und Flugzeuge stark gesicherten britischen Geleitzug in der Höhe von Scapa Flow sowie ein bewaffnetes Handelsschiff im englischen Kanal erfolgreich an. Neun Kriegs- und Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von circa 42 000 Tonnen sind versenkt worden. Zwei weitere Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von circa 10 000 Tonnen wurden schwer getroffen, eines der feindlichen Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst. Am Vormittag des 20. März wurden einzelne britische Aufklärungsflugzeuge in der Nähe der ost- und nordwestlichen Inseln gefolgt und von der deutschen Abwehr abgewiesen. Die Verluste der britischen Fliegertruppe bei ihren Angriffsversuchen gegen die Insel Sylt in der Nacht zum 20. März haben sich nach den abschließenden Feststellungen auf 3 Flugzeuge erhöht.

Die Westmächte in großer Verlegenheit

Wir nehmen die Abstimmungen in der französischen Kammer und die Nachricht vom Sturz der Regierung Daladier ruhigsten Gemütes zur Kenntnis. Sie sind für uns eine innerpolitische französische Korrekturen, interessant allenfalls, weil sie die Unsicherheit und Zerissenheit der französischen Stimmung bestätigen, die uns schon lange bekannt war. Auf unsere eigene Einstellung zu der Wirklichkeit der Dinge aber bleiben diese parlamentarischen Schattenspiele ohne jeden, auch nur den geringsten Einfluß. Ob in Frankreich nach Herrn Daladier Herr Renaud kommt oder irgendein anderer Funktionär eines parlamentarischen Klüngels an seine Stelle tritt, ist uns völlig gleichgültig. Soll überhaupt ein Wort über die außenpolitische Bedeutung dieses Kabinettsrücktritts gesagt sein, so nur die, daß natürlich ein Kabinettsrücktritt niemals ein Symptom errungener Erfolge ist, und daß ebenso natürlich nach Finnland, nach der Brennerbegegnung und nach Scapa Flow dieser Rücktritt in Frankreich

Der Bombenangriff fiel ins Wasser

Britischer Luftangriff an den Abwehrwällen der Insel Sylt zusammengebrochen

23. März (P.A.). Wieder einmal haben die Engländer eine Schlappe verloren. Nach dem erfolgreichen Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf Scapa Flow war ein Gegenbesuch feindlicher Flugzeuge zu erwarten. Es konnte uns daher nicht überraschen, als in der Nacht zum Mittwoch englische Bomber die Insel Sylt angriffen. Wir haben vielmehr den Ereignissen mit Ruhe entgegensehen. Wir wußten: Die Insel ist gut geschützt und auf die erfolgreiche Abwehr durch unsere Flak und Küstenartillerie konnten wir uns verlassen.

Es ist fernentlar Nacht über der Insel Sylt, nur hier und da ziehen ein paar helle Wolken, und über der Nordsee steht eine graue Wolkenwand. Der Mond scheint heute besonders hell und läßt alles auf der Insel in einem blauen Licht erscheinen. Von fernem Flakfeuer aufmerksam gemacht, sind wir ins Freie getreten. Da läßt eine heftige Explosion die Wohnbaracken erschauern. Leuchte flirren die Scheiben. Das muß eine Bombenexplosion gewesen sein. Also der Tommy ist da.

Aus allen Baracken stürzen nun auch die Kameraden heraus. Aufmerksamkeit folgen unsere Augen den weißen Strahlen der Scheinwerfer. Doch kein Flugzeug ist zu sehen, nur von ganz fern hören wir Motorengeräusch, ab und zu fallen ein paar Flakschüsse. Jetzt ertönt neues starkes Motorengeräusch. Dann ertönt wieder der Boden durch Explosionen. Ungefähr stellen wir die Richtung fest und kommen zu der Ueberzeugung, daß die bisher gefallenen Bomben keine militärischen Anlagen getroffen haben können.

Jetzt ist in unserer Nähe deutlich Motorengeräusch vernnehmbar. Doch die Flugzeuge müssen sehr hoch sein. Aber schon haben die Scheinwerfer eines von ihnen. Wie es sich auch dreht und wendet, sie lassen es nicht wieder los. Im Gegenteil, immer mehr kommen von allen Seiten hinzu und bieten so der Flak ein leichtbares Ziel. Und nun ergiebt sich ein wahrer Feuerregen über das Flugzeug. Es verjagt sich in die Wolkenwand über der See zu retten. Da legen die ersten Schüsse der schweren Flak ein und sind deutlich aus dem wilden Getöse der leichten Flak herauszuhören. Rings um das Flugzeug kreieren die Granaten. Gerade will es in die Wolkenwand verschwinden — da plagen unmittelbar neben dem Flugzeug noch ein paar Schüsse. Wir sehen, wie es steil turmt, dann ist es unteren Bildern verschwunden.

Und schon wieder haben die Scheinwerfer nicht weit von uns ein neues Flugzeug ausgemacht. Wir können jede Einzelheit genau beobachten, das Flugzeug ist jetzt nicht mehr sehr hoch. Kaum ist es von einem Scheinwerfer erfaßt, da befindet es sich auch schon in einem ganzen Strahlenbündel. Wieder schießt es von allen Seiten. Auch der Flakstand unmittelbar hinter uns kommt diesmal ins Gefecht. Dann mißt sich die Küstenartillerie ein. Es ist ein ungeheures Getöse. Der Wind trägt Pulvergeruch zu uns herüber. Das Flugzeug muß von den zusehenden Schüssen völlig durchbohrt sein. Es fängt an zu brennen, steigt sich noch vorwärts und trübt nun funtensprühend langsam ins Wasser.

Das war der von der britischen Propaganda mit so großem Stimmenswand verführte „Gegenstoß“, der die Antwort auf Scapa Flow sein sollte. Er brach an den Abwehrwällen der Insel Sylt zusammen. Kein Schaden wurde angerichtet, außer dem Treffer in ein Haus. Kein einziges militärisches Ziel wurde getroffen. Der Bombenangriff fiel — buchstäblich — ins Wasser. Hans C. Seidat.

Feige britische Piratenmethoden

Angriff im Schutze der dänischen Insel Røem

Kopenhagen, 23. März. Bei ihren Luftangriffen auf die deutsche Insel Sylt haben die Engländer sich einer Methode bedient, die für ihre unaufrichtige Kampfweise und ihre brü-

Haben Sie schon alles beisammen?

Wir meinen ihre Beiträge zu der großen Metallspende der deutschen Völker für den Geburtstag des Führers. Sie wissen ja, „Hermann kann alles brauchen“, und Sie haben sich gemäß dem vergangenen Freitag, an dem der Aufruf erging, schon im großen und ganzen in Gedanken überschlagen, was alles für diese wichtige Sammelspende in Frage kommt. Aber in der Nähe der Osterfeiertage werden Sie sicher noch das eine oder andere vergebene Stück auf dem Boden oder Speicher aufstöbern können, das für den Hausgebrauch längst wertlos geworden ist, aber jetzt in unserer Kriegswirtschaft so mitwirken soll, als wenn Sie selbst unserer Wehrmacht eine Waffe gestiftet haben!

Die Einhaltung der Rechte neutraler Staaten kennzeichnend ist. Von der nördlich von Sylt gelegenen dänischen Insel Røem wird berichtet, daß die englischen Flugzeuge immer wieder von dieser dänischen Insel aus ihre Angriffe vorgetragen haben. Die Bevölkerung der Insel ist über diese unerhörte Neutralitätsverletzung der britischen Luftpiraten auf das äußerste erregt.

Rom ist auf Rom überzeugt davon, daß die Engländer sich bemühen und planmäßig immer wieder in den Schutz der dänischen Insel begaben, um die völlige Entfaltung der deutschen Abwehr zu verhindern. Man vertraut auf englischer Seite in hinterhältigster Weise auf die deutsche Rücksichtnahme auf die Neutralität Dänemarks und erwartete, daß die deutsche Flakbatterien es nach Möglichkeit vermeiden werden, daß ihre Geschosse auf neutrales dänisches Gebiet fallen.

Vor dänischen Vorstellungen in London

Kopenhagen, 23. März. Wie von zuständiger Seite verlautet, ist der dänische Gesandte in London angewiesen worden, bei der englischen Regierung Vorstellungen zu erheben, die in der Nacht zum Mittwoch durch das Ueberfliegen dänischen Hoheitsgebietes an der Westküste Jütlands und durch den Abwurf von Bomben erfolgt ist.

Tankschiff auf eine Mine gelassen

Amsterdam, 23. März. Die Direktion der Niederländisch-Dänische Tankflotte, teilt mit, daß ihr Motorboot (7412 B.T.) Mittwoch morgen an der Südküste Englands auf eine Mine gelassen ist. Das Schiff, das eine Ladung Kohlen an Bord gehabt habe, befindet sich noch in treibendem Zustand.

Renaud versucht Regierungsbildung

Paris, 23. März. Der Präsident der Republik hat ein Mitglied des zurückgetretenen Kabinetts Daladier, nämlich Paul Renaud, mit der Reorganisation der Regierung betraut.

Renaud ist seit langem als einer der größten Kriegsgegner bekannt. Was beim Bekanntwerden des Rücktritts Daladiers bereits vermutet werden konnte, ist nun zur Gewißheit geworden. Ein Kriegsgegner ist gegangen, ein noch schlimmerer ist an seine Stelle getreten.

Man weiß, daß Renaud besonders englandphobisch ist und von England sich seit langem aushalten läßt. Er gehört im übrigen dem Comité de l'Énergie an. Diese Tatsache kennzeichnet Renaud, der aller Wahrscheinlichkeit nach der kommende französische Ministerpräsident sein wird, als das, was er ist, nämlich als ein neues Auswuchsgebilde der britischen Plutokratie.

Bestürzung in Paris über Daladiers Rücktritt

Genf, 23. März. Der Rücktritt Daladiers, der in Paris erst in den Mittagsstunden des Mittwochs durch Presse und Rundfunk bekannt wurde, hat in der französischen Öffentlichkeit eine unbeschreibliche Bekürzung ausgelöst. Selbst eine Havasmeldung mußte in einer als Beruhigungspolle gedachten Verlautbarung feststellen: Wenn der Rücktritt für die politische Krise nicht abertausendfach gekommen sei, so sei doch die öffentliche Meinung keineswegs darauf vorbereitet gewesen.

Die Gesamtdemission des Kabinetts enthält die ganze schwere innerpolitische Krise in der sich die dritte Republik infolge der ersten sechs Kriegsmomente mit der ganzen Reihe von Rückschlägen und Mißerfolgen besonders in der letzten Zeit befindet.

In ausländischen diplomatischen Kreisen der französischen Hauptstadt gibt man der Regierungskrise eine ernste Bedeutung an und verheißt nicht, daß sie schwerwiegend überwindlich ist. In London und Paris sind die Eindrücke im allgemeinen nach sich ziehen können. In diesem Eindruck ähert auch der in Paris zur Schau getragene offizielle Optimismus, wonach der Rücktritt Daladiers keine besondere Bedeutung habe, nichts.

Das Zauberboot

Roman von William Thoml

(Nachdruck verboten.)

Pipembois lächelte geschmeichelt und drückte mit dem Daumen die Nase seiner Pfeife herunter. „Bloß“, fing Schantai wieder an, „eine Art, zu jagen ist nicht gerade die modernste. Eines Tages wirst du noch mit deiner Anallbüchse hereinfallen.“

Pipembois schloß ein Auge, als versiere er. Dann schüttelte er den Kopf. Schantai drehte sich um, ob ihnen auch niemand zusah.

„Zum Beispiel könnte man auch Schlingen stellen — oder Netze auflegen. Wo du doch jeden Bau in der Gegend kennst. Ich habe solche Dinge, oder ich könnte sie dir wenigstens besorgen. Weißt du, wie man sie aufstellen muß?“

Pipembois holte Luft und sah Schantai ohne zu antworten aus halb geschlossenen Augen an.

„Was häßlich du davon?“ fuhr der nach einer kleinen Pause fort. „Der Geschäfte machen will, muß auch was hineinstecken.“

Pipembois Schweigen beunruhigte ihn, er fing an, auf die Tischplatte zu trommeln.

„Schau einer an!“ meinte endlich der andere. „Aber auf solche Jagdmethoden lasse ich mich nicht ein.“

„Mein Gott, das ist doch nicht schlimmer als Wildern“, parierte Schantai und hob sein Glas. „Prost!“

Pipembois ergriff ebenfalls sein Glas und leerte es auf einen Zug. Dann stellte er es mitten auf den Tisch. Er winkte die Kellnerin heran. Als er in die Tasche griff, wollte Schantai ihn zurückhalten.

„Sei nicht dumm! Ich habe dich hereingerufen.“

Pipembois hielt dem Mädchen ein Geldstück hin: „Das macht nichts. Heute bezahle ich.“

So etwas war noch niemals vorgekommen. Die Kellnerin lächelte und sah Schantai unerschrocken an.

„Wird's bald?“ brummte Pipembois. „Gib mir heraus. Ich muß weg.“

Und während die Kellnerin in ihrer Tasche wühlte, stand er auf.

„Grüß Gott!“ rief er Schantai zu und ging hinaus. Der war rot geworden, wagte aber nicht, seinen Kerger zu zeigen. Einen Augenblick sah er mit halbgeschlossenen Augen vor sich hin. Dann rief er zur Kellnerin hinüber:

„Das ist denn heute in den Gefahren?“

Sie zuckte die Achseln und tippte sich vor die Stirn. Schantai lachte.

„Darauf braucht man nichts zu geben“, meinte sie und setzte sich zu ihm.

Bald wurde es offenbar, daß Pipembois ins Lager Gobbams und Barcarolles übergegangen war. Die Fischer warfen ihm seinen Verrat vor und wunderten sich. Sie versuchten, etwas aus ihm herauszuholen, aber er schwieg hartnäckig.

„Laß ihn nur“, meinte Schantai, „der wird auch noch einsehen, wo seine wahren Freunde liegen.“

Das Leben ging weiter, voll Aufregungen und Unruhe. Es wurde wohl mehr gelacht als früher, aber es gab wenig wahre Heiterkeit. Es wurde auch viel gelungen, aber nur in der Stille. Abends blieben die Frauen und Mädchen lange allein und klatschten, bis sie schlafen gingen. Die Mütter schalteten:

„Schantai, immer dieser Schantai, der nichts arbeitet und trotzdem Geld hat wie Du! Hast ihr denn alle den Verstand verloren?“

„Wenn man eure griesgrämigen Gesichter sieht, kann man ihn wirklich verlieren!“ schmaubten die Männer und schlugen die Lippen.

Keiner war recht zufrieden, aber alle taten, als merkten sie es nicht. Man fing an, die zu hassen, die man früher nicht geliebt hatte. Auch die Wut auf den Gendarmen wuchs. Es gab schon Kerger genug, was brauchte der Kerl immer auf den Fischereiverordnungen herumzurreiten? Sie beklagten sich bei Schantai.

„So was gab es bei deinen Chinesen nicht, was? Hier muß man leben, um schlimmer behandelt zu werden als die Negler!“

Er lachte und drückte sich auf diese Weise um eine Antwort. Aber eines Abends, als er sich in Kreis seiner besten Freunde befand, ließ er sie in sein Herz blitzen.

„Ihr habt natürlich recht. Aber ich darf mich nicht schlecht mit dem Gendarmen stellen. So kann ich euch am besten helfen, wenn es mal nötig sein sollte. Uebrigens könnte man bei Gelegenheit die Verlesung des Fischereiverordnungen beantragen, wenn er euch nicht paßt. Dazu muß man nur die nötigen Beziehungen zu den höheren Stellen haben.“

Weisheit erbot sich. Sobald die Verlesung des Gendarmen als Möglichkeit erwogen wurde, erschienen sie auch schon als unumgänglich. Schantai häupte sich mit beiden Händen auf den Tisch.

„Die Behörden sind an dem ganzen Kerger schuld. Wenn sie nur ein wenig mehr Energie und Unternehmungsgelbst da oben hätten. Die Finanzbehörde soll sich bloß nicht aufregen. Dätte sie rechtzeitig achtgegeben, wären die sechs tausend Franken jetzt nicht zum Teufel. Hier fehlt der führende Kopf. Solange der nicht da ist, wird man euch ewig das Fell über die Ohren ziehen, und aus dem Dorf kann nie was Nichtiges werden.“

„Sei nur ruhig“, meinte ein Schmeichler. „Bei der nächsten Wahl wird das anders. Wir wissen schon, wen wir brauchen.“

Schantal hob beschwörend die Hand:

„Um Gottes willen, das ist zu freundlich! Erst muß ich wissen, ob ich überhaupt für immer hier bleibe. So ein alter Bagabund wie ich hält es schwer an einer Stelle aus. Außerdem passen mir hier ein paar Leute nicht. Ich habe keine Lust, mich irdelwegen dauernd zu ärgern.“

„Um die Haberdampfen kümmere dich nicht“, riefen sie. „Barcarolle schieben wir einfach wieder in seinen Heimatort ab, und Kerger wird schon aufhören, zu boden. Pipembois, der läßt jeden in Ruhe, solange er nicht angegriffen wird. Auch Gobbam kriegen wir noch, der ist ja die Hüner des Mälers, er paßt nach jedermanns Korn.“

Außerdem sind wir schließlich auch noch da.“

„Wir wollen sehen“, sagte Schantai.

Er wollte nur noch den Frühling abwarten, um richtig ans Werk zu gehen.

Erstes Kapitel

Es dauerte nicht mehr allzu lange. Schon Mitte März fingen die Spedite an, den Frühling einzuläuten. Die ein Trommelwirbel ließ ihr Gemächter rings um den See.

Die tanende Erde begann sich zu mausern. Ihre alte Haut aus verharbtem Schnee plachte an allen Ecken und Enden. Zwischen dem vorjährigen Laub tauchten die goldenen Köpfe der Schlüsselblumen auf. Ein grüner Rebling zwischen den Zweigen und wurde kräftiger von Tag zu Tag.

Wohl bemerken hier und da Rückschläge den Flug des jungen Jahres. Noch waren die Winde des Abends kalt und drohend, und morgens trübte weißer Reif das ganze Email der jungen Wiesen.

Einige Tage aber gingen die Weisen daran, laut juchend die letzten Ketten durchzuführen, die den Frühling noch gefesselt hielten. Schwankend unter der ersten blauen Sonnenwärme tobte er wie ein Zerstörer durchs Land. Auf den Wiesen beschnittenen Flächen von Löwenjahn die Spuren seiner trunkenen Schritte. (Fortsetzung folgt.)